

Müller-Küppers, Manfred

Scheuing, H. W. (2004): „... als Menschenleben gegen Sachwerte gewogen wurden“. Die Geschichte der Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache Mosbach/Schwarzacher Hof und ihrer Bewohner 1933 bis 1945. 2., durchges. u. erw. Aufl. Heidelberg: Winter (543 Seiten; € 25,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 54 (2005) 3, S. 233-234

urn:nbn:de:0111-opus-23955

Erstveröffentlichung bei:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

pedocs

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

54. Jahrgang 2005

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Das Buch gibt trotz oder vielleicht sogar wegen seiner Kürze einen hervorragenden Überblick über das aktuelle Grundlagenwissen zur Traumatisierung von Kindern. Die Darstellung ist klar, übersichtlich, fachlich fundiert, durch viele Literaturverweise abgestützt und in seinem kritischen Urteil gut abgewogen. Theoretische wie praktische Gesichtspunkte werden gleichermaßen verständlich präsentiert. Weitgehend ausgeklammert bleibt dabei aber die Behandlung präverbaler und früher chronischer Traumatisierungen. Dennoch handelt es sich bei dem Buch von Landolt um eine ausgezeichnete Einführung in ein Thema, das auch unter Therapeuten bislang noch nicht die erforderliche Bekanntheit erlangt hat.

Dieter Irblich, Auel

Scheuing, H. W. (2004): „... als Menschenleben gegen Sachwerte gewogen wurden“. Die Geschichte der Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache Mosbach/Schwarzacher Hof und ihrer Bewohner 1933 bis 1945. 2., durchges. u. erw. Aufl. Heidelberg: Winter; 543 Seiten, € 25,-.

Die Zahl der Veröffentlichungen zum Themenkreis „Euthanasie“ im Dritten Reich ist fast nicht mehr zu übersehen. Die von Chr. Beck zusammengefasste Literatur ist in 2. Auflage als Buch erschienen. Der Versuch, die Massenmorde an Geisteskranken – im Mittelpunkt standen dabei vor allem die Todestransporte des Jahres 1940 – durch Ermittlungsverfahren nach dem Krieg aufzuarbeiten, blieb gleichermaßen unbefriedigend und unzureichend. Die verantwortlichen Regierungsvertreter, Psychiater, Anstaltsärzte und Transport- und Pflegepersonal vermochten sich durch nicht überprüfbare Schutzbehauptungen vielfältig zu exkulpieren. Auch die Erkenntnisse der Forschung in den Nachkriegsjahren über das düstere Kapitel deutscher Psychiatrie-Geschichte blieben bis zu den Publikationen von Ernst Klee (1983) – begünstigt durch einen nationalen Beschämungs- und Verdrängungsprozess – hinter dem wirklichen Geschehen zurück.

Erst die Gründung von Arbeitskreisen vor Ort, Ausstellungen zur Zeitgeschichte, Gedenktage, vor allem aber auch Gespräche mit Angehörigen und Beteiligten brachten neue Impulse: So ist auch die vorliegende Dokumentation über eine Broschüre zu einer Dissertation und jetzt zu einem umfassenden, bewegenden, ungewöhnlichen Buch geworden, das die Geschichte einer randständigen „Anstalt des Hinterlandes“ in Baden zwischen 1933 und 1945 beschreibt.

Die neue Quellenlage legte nahe, die Darstellung der Geschichte der Anstalt mit der ihrer Bewohner und Mitarbeiter zu verbinden. Methodische Grundlage waren erhaltene Schriftstücke, d. h. Dokumente und Gespräche mit Zeitzeugen. Über Standesämter und Meldebehörden wurden ehemalige Mitarbeiter aufgefunden gemacht. Durch Gesprächsinterviews wurde es möglich, unerlässliche Bausteine der Alltagsgeschichte, d. h. der „Geschichte von unten“ im Sinne einer Oralhistory, die am Ende der Weimarer Republik schon auf eine 50-jährige Traditionsgeschichte zurückblicken konnte, zusammenzutragen.

Der Leidensweg begann schon 1934 mit Zwangssterilisation, Schließung eines Erziehungsheims und Neubelegung mit nicht bildungsfähigen Pfleglingen. Gleichzeitig wurde der Pflegesatz gesenkt und bei unzureichender Ernährung starben 1939/40 schon 11 Heimbewohner an Marasmus. Die Wohnbedingungen verschlechterten sich und nach einer Aufnahmeperrre kam es zu den ersten Zwangsverlegungen in die Tötungsanstalt nach Grafeneck/Württemberg.

Im September 1940 kam es zu den ersten Transporten mit dem Ergebnis, dass insgesamt 217 Mordopfer gezählt werden mussten. 1941 wurde die Mosbacher Anstalt beschlagnahmt und an die Wehrmacht verkauft; der Schwarzacher Hof wurde 1944 zu einem Betriebskrankenhaus der Firma Daimler-Benz umfunktioniert.

Aber auch die Psychiatrische Klinik der Universität Heidelberg wurde durch das Forschungsprogramm von Professor Karl Schneider in das Euthanasieprogramm einbezogen: Von Ende 1943 bis Juli 1944 wurden in kleinen Gruppen insgesamt 20 Heimbewohner in die Heidelberger Klinik und von dort in das hessische Psychiatrische Krankenhaus Eichberg verlegt, wo 19 von ihnen starben.

Die düstere Leidensgeschichte wird von dem Autor einfühlsam, subtil und gleichermaßen in Bildern und Dokumenten – als Faksimile – und im Originalton vor dem Leser in bestürzender eindringlicher Weise ausgebreitet, dass er von der Dynamik der Ereignisse ergriffen und ob ihrer perfiden Hinterhältigkeit stumm wird.

Die Kooperation mit der Forschungsabteilung der Psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg vollzog sich unter dem Vorwand, angeborenen und erworbenen Schwachsinn bzw. heilbare und unheilbare Kranke differenzieren zu können. Das eigentliche Forschungsziel glaubten Karl Schneider und seine Mitarbeiter nur durch die Sektion der Gehirne entscheiden zu können. Die Kinder wurden daher in die Anstalt Eichberg/Eltville verlegt und sind hier getötet worden. Dr. Deussen, der die Kinder von Schwarzach in die Heidelberger Klinik brachte, sagte später in einem Ermittlungsverfahren aus, er habe bei einem Besuch der hessischen Anstalt in Eichberg nicht die Überzeugung gewonnen, dass die Verlegung in die hessische Anstalt „zu Euthanasiezwecken“ erfolgte. Sein späterer Suizid spricht eine andere Sprache.

Mit der Krankengeschichte von Frieda S., die nach Grafeneck verlegt und aus hierarchisch-bürokratischen Gründen nicht getötet, sondern zurückverlegt wurde, endet die Geschichte einer kleinen badischen Anstalt, die beispielhaft für ein Verbrechen steht, das schon wieder in Vergessenheit zu geraten droht. Gegen diese schreckliche Vorstellung hat der Autor dieses Buch geschrieben und wer dieses Buch aufschlägt, vergisst nicht.

Manfred Müller-Küppers, Neckargemünd

Pauls, H. (2004): **Klinische Sozialarbeit. Grundlagen und Methoden psycho-sozialer Behandlung.** Weinheim: Juventa; 416 Seiten, € 24,50.

Helmut Pauls, Professor für Handlungslehre der Sozialen Arbeit und Psychologie an der Fachhochschule Coburg, gehört zu den Verfechtern einer Professionalisierung und Methodenspezialisierung sozialarbeiterischer Arbeit, die sich auch in seiner führenden Beteiligung an der Konzeption eines Masters-Studienganges im Fach „Klinische Sozialarbeit“ niederschlägt.

Klinische Sozialarbeit als professionelle Sozialarbeit bei Krankheit, Behinderung und psychosozialen Krisen gilt in den USA seit Jahrzehnten als anerkanntes Teilgebiet der Gesundheitsversorgung. In Deutschland standen berufspolitische Interessen von ärztlichen und psychologischen Psychotherapeuten und fehlende fachliche Spezialisierung in der Ausbildung von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen einer solchen Entwicklung bislang entgegen. Dies ist in einem modernen bio-psychozialen Krankheitsverständnis nicht mehr aufrechtzuerhalten, wie es sich nicht zuletzt im neuen Klassifikationssystem der WHO (ICF) dokumentiert, welches Krankheit und Behinderung als Einschränkung der Funktionsfähigkeit, Aktivitäten und Partizipation – also als bio-psychoziale Störung zwischen Individuum und Umwelt – beschreibt.

Pauls legt mit diesem Band ein Lehrbuch für die Aus- und Weiterbildung in Klinischer Sozialarbeit vor, die er als Disziplin mit der Kompetenz zur Veränderung der psychosozialen Lebenslage und Lebensweise des Betroffenen umschreibt. In einer ersten Synopse theoretischer Grundlagen greift er u. a. auf die Konzepte der Salutogenese, der Förderung von Bewältigungsfähigkeiten und